

"Liebe vergeht -- Hektar besteht?" Wie Junglandwirte ihre künftige Partnerin sehen

Als Bauer bekommt man keine Frau. Mit diesem regelmäßig geäußerten Stereotyp findet man immer wieder dankbare Abnehmer außerhalb der Landwirtschaft: in belächelten Pressemeldungen, in Witzen, bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie "Junggesellenversteigerung mit unbeweibten Bauernburschen" in Bayern oder seit neuestem auch in den Privatkanälen des Fernsehens, wo Partnervermittlungen für alleinstehende Landwirte ganz konkret angebahnt werden.

Woran liegt es, dass Landwirte scheinbar keine Frau finden? Ist es der Beruf, der in der Öffentlichkeit vermeintlich so wenig Anerkennung findet, so dass potentielle Heiratskandidatinnen abgeschreckt werden? Ist es die Tatsache, dass Frauen im Gegensatz zu früher heute andere Vorstellungen und Wünsche für ihre Lebensgestaltung haben? Dass sie ihre Freiheit, ihre Freizeit und ihren Konsumanspruch mit der Anbindung an einen Hof, der arbeitsmäßigen Einbindung in einen Betrieb und der unabänderlichen Aufnahme in eine bestehende bäuerliche Familienform, vielleicht auch noch mit Altenteilern, gefährdet sehen? Sind es die Vorurteile, dass Bauern einfach zu hohe und nicht mehr zeitgemäße Anforderungen an eine mögliche Partnerin stellen: die Frau lediglich als Bäuerin -- mit ihrer Arbeitsfähigkeit und Kompetenz für Haus, Garten, womöglich Altenpflege und vielleicht auch noch in Stall, Direktvermarktung und ähnlichen neuen landwirtschaftlichen Dienstleistungen zur betrieblichen Einkommensdiversifikation, also erforderlich für die Existenzsicherung des Hofes.

Seit vielen Jahren werden vom Evangelischen Bauernwerk in der Ländlichen Heimvolkshochschule Hohebuch Qualifizierungskurse für junge landwirtschaftliche Unternehmer durchgeführt. Dabei sind die Männer in der großen Mehrzahl, maximal vier Frauen finden sich in den Kursen unter 25 jungen Landwirten. Eine thematische Einheit befasst sich auch mit den Erwartungen, welche die Jungbauern an eine künftige Partnerin stellen. Interessanterweise lässt sich hier seit einigen Jahren eine Veränderung feststellen.

Wenn die jungen Landwirte nach einer Traumfrau gefragt werden, so wissen sie sehr wohl -- ganz realistische Jungunternehmer -- dass solche Traumbilder oftmals Zerrbilder sind, die in der Realität nicht vorkommen; von daher begnügt man sich ganz pragmatisch mit drei Kategorien möglicher Kriterien für eine Partnerwahl.

Aussehen

So sehr in der Teeniewelt und in der Öffentlichkeit das Aussehen, der so genannte "style" für das Auftreten als das zentrale Erfolgskriterium zum Ankommen beim anderen Geschlecht gilt, so bodenständig sind die Erwartungen, welche von Jungbauern dazu angegeben werden: nett aussehen soll ein Mädchen, hübsch anzusehen sein, wobei mehrheitlich keine genaueren Vorstellungen über das Erscheinungsbild wie Haarfarbe, Augenfarbe, Figur, Größe, etc. vorgenommen wird. "Keine Discomaus" oder "nicht in den Farbtopf gefallen" -- damit wird aber schon die Ausgrenzung eines bestimmten Frauentyps vorgenommen, wobei durchaus auch die jungen Männer aus der Landwirtschaft selbst modischem styling nicht abgeneigt

sind. Galt vor nicht allzu langer Zeit noch der Spruch "einen Bauern siehst Du zehn Kilometer gegen den Wind", haben sich die jungen Landwirte inzwischen von ihrem persönlichen Auftreten ganz ihren gleichaltrigen Berufs- bzw. Ausbildungskollegen angepasst: gegeltes Haar, Strähnchen ins Haar gefärbt, flotte Jeans, markengängige Shirts, Ohrring oder gar Piercing, Halskettchen und Armbändchen -- eben alles Accessoires, wie sie der modische Zeitgeist für 18- bis 23-jährige prägt. Selbst Farb- und Stilberatung für jüngere Landwirte, angeboten von berufsständischen oder ländlichen Bildungseinrichtungen sind keine Ausnahme mehr, um Anregungen für ein cooles Auftreten zu erhalten.

Charaktereigenschaften

Wesentlich länger wird die Liste, wenn die Jungbauern nach der Persönlichkeit, den wesentlichen Charaktereigenschaften einer möglichen Partnerin befragt werden: ganz oben auf der Liste steht Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Treue -- eben eine "richtige Herzensbildung". Eine offene, ehrliche, solide Beziehung streben die jungen Männer an, kein kurzes Abenteuer. Zwar wird nicht ausgeschlossen, dass mehrere Beziehungen zur richtigen Wahl führen, doch mit ständigem Partnerwechsel hat man wenig am Hut. Dabei wird Selbstständigkeit und Selbstsicherheit sowie Selbstbewusstsein durchaus an einer Frau geschätzt, die eben "fest im Leben steht". Nur Bäuerin als Frau an der Seite des Bauern hat als Leitbild heute ausgedient. Zu sehr haben die jungen Männer erlebt, wie Großmütter und Mütter ihre Eigenständigkeit oftmals zugunsten des Hofes ausgegeben haben -- und das nicht immer zum Wohle einer glücklichen Ehe. Der Betrieb ist wichtig für den landwirtschaftlichen Nachwuchs, aber die Einsicht, dass persönliche Zufriedenheit und Lebensqualität mehr als der Hof sind, hat sich inzwischen breit durchgesetzt.

Ergänzt werden solche persönlichkeitsbezogenen Wünsche an die Partnerin mit Toleranz, Humor, guter Allgemeinbildung, Spontaneität, aber immer wieder auch mit Sparsamkeit und Engagement. Ob insbesondere die beiden letzten genannten Werte dann doch Hinweise auf eine gewünschte Einbindung in den landwirtschaftlichen Betrieb geben, wird dann doch mehrheitlich verneint.

Die Traumfrau -- eine Bäuerin?

Immer wieder wird über die jungen Landwirte gemunkelt, dass das Hofdenken so ausgeprägt sei, dass sie danach auch eine Partnerwahl ausrichten würden: eben eine Tochter eines auslaufenden Betriebes mit Quote, Fläche, vielleicht Bauerwartungsland und vor allem großem Einsatz für den künftigen Hof. "Liebe vergeht -- Hektar besteht", mit diesem Spruch können die heutigen Jungbauern wenig anfangen. Tatsächlich waren das einst die gern genannten Eigenschaften, welche in früheren Hohebucher Bauernschulkursen immer wieder als Kriterium für eine Partnerwahl genannt wurden. Seit einigen Jahren jedoch zeichnet sich eine deutliche Trendwende ab. Die jungen Landwirte sind äußerst flexibel, was familiärer Hintergrund und berufliche Ausbildung ihrer möglichen Partnerin betrifft. Ganz im Gegenteil, gerade Frauen außerhalb der Landwirtschaft werden auch mit positiven Attributen belegt: als Chance, über den eigenen Betriebshorizont hinausblicken, einen neuen Bekanntenkreis erschließen zu können; die Selbstständigkeit der Frau außerhalb des landwirtschaftlichen Unternehmens auch berufsmäßig zu ermöglichen

und dadurch eventuell auch für das Haushaltseinkommen ein außerlandwirtschaftliches Einkommensstandbein zu sichern.

Hier zeigt sich alles andere als eine patriarchalische Einstellung, wenn die jungen Landwirte mehrheitlich von künftigen Partnerinnen auch eine Fortsetzung der Berufstätigkeit nach der Einheirat auf den Hof für normal erachten und sogar nach der Kinderphase einen Wiedereinstieg in Teilzeitarbeit begrüßen. Sogleich wird jedoch das Akzeptieren des eigenen landwirtschaftlichen Berufes und der Betriebsführung als unabdingbar erwartet, wie bestimmte Partnerwünsche zeigen: tierlieb soll die Partnerin sein, Verständnis für den Beruf haben, im Notfall auch einmal einspringen, Verständnis dafür haben dass man als landwirtschaftlicher Unternehmer mehr berufsgebunden, sprich hofgebunden ist als Arbeitnehmer -- konkret, dass Freizeitinteressen am Wochenende oder mehrere und längere Urlaubsreisen nicht realisierbar wären. Zugleich zeigt sich aber auch der neue Typ Landwirt, der durchaus auch Interesse an einer persönlichen Freizeitgestaltung hat, was Wochenendreisen oder kurze Urlaubstrips einschließt. Besonders bemerkenswert ist das Attribut "kinderlieb", das immer einstimmig in den Kursen als Wunsch an eine mögliche Partnerin benannt wird. Bei näheren Rückfragen ergibt sich sogar ein Familienwunsch mit mindestens zwei, wenn nicht sogar drei oder vier Kindern als realistische Lebensperspektive -- ein eklatanter Unterschied zur außerlandwirtschaftlichen Realität, wo repräsentative Befragungen zwar auch immer noch eine hohe Familienorientierung als Lebenswunsch ergeben, jedoch der Kinderwunsch dann vorsichtiger geäußert und, wie die Geburtenziffern belegen, noch seltener realisiert wird.

Bauer ohne Bäuerin?

Die jungen Landwirte, die sich in den Hohebucher Seminaren zu Partnersuche, Partnerfindung und Familiengründung äußern, zeigen also eine ganz normale Wunschliste für die künftige Frau: weg von der einseitig betriebsfixierten Partnerorientierung, große Offenheit hinsichtlich der Einbindung einer künftigen Frau in das Betriebsgeschehen und gleichzeitig aber ein Selbstbewusstsein als Betriebsleiter in der Erwartung, von der Frau beruflich voll akzeptiert und bei Gelegenheit auch mehr oder weniger unterstützt zu werden.

Zugleich stellt sich jedoch die Frage, ob diese Wunschbilder an die Bäuerin von morgen sich nur vor dem Hintergrund äußern lassen, solange zu Hause eine überaus aktive Mutter oder sogar Großmutter neben Garten und Haushalt die Arbeit auf dem Hof noch tatkräftig unterstützen und für den jungen Landwirt als künftigen Hofnachfolger stets zu Diensten ist -- in Anerkennung dafür, dass er das Hoferbe in ungewisser agrarpolitischer Zukunft antreten will.

Der Bauernberuf also dann doch als Hindernis auf dem Weg zu einer Partnerin? Das hängt mehr von der Persönlichkeit des Junglandwirts und seiner betrieblichen Ausrichtung ab als nur vom Beruf. Entspricht der junge Mann von Aussehen, Auftreten, Freizeitinteressen und Lebensorientierung seinen außerlandwirtschaftlichen Altersgefährten, weiß er sich über mehr als Milchquote, Zugmaschinen und Hektarerträge auszutauschen und hat einen weiten, offenen Blick für Mode, Kultur und gesellschaftliche Fragen -- dann ist der landwirtschaftliche Beruf

sicherlich keine Barriere auf dem Weg zu einer Partnerin, die sich sowohl als selbstbewusste junge Frau als auch interessierte und mehr oder weniger mithelfende Bäuerin versteht. In dem Spannungsfeld einerseits als Mann in der Landwirtschaft mehr als nur Landwirt zu sein und andererseits eine Frau nicht nur als Teil des Betriebsgeschehens zu sehen, darin liegt die Bewährungsprobe für künftige Partnerschaften und Ehen in der Landwirtschaft.

Dr. Clemens Dirscherl, Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg und Agrarbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie Lehrbeauftragter für Agrarsoziologie an der FH Nürtingen, Abt. Agrarwirtschaft